

Beten für die Obrigkeit

Jeder Sonntag im Kirchenjahr trägt einen besonderen Namen. Heute feiern weltweit Christen den Sonntag „rogate“. Rogate, lateinisch für Bitten. Wir haben einen Gott, der uns liebt und der alle Macht hat. Das ist der Grund, warum wir beten können und dürfen.

Die evangelische Kirche Deutschland hat für den heutigen Sonntag einen Predigttext vorgegeben, der etwas aufgreift, was mir in der letzten Zeit immer wieder in Gesprächen begegnet, ist:

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde. (1. Timotheus 2,1-6 nach Luth. '84)

„Damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können“. Diese Sehnsucht nach einem ruhigen und stillem Leben - oder wie es eine andere Übersetzung ausdrückt: „damit wir in Ruhe und Frieden leben können“ - ist mir in vielen Gesprächen in der letzten Zeit begegnet.

Im Moment dürfen wir in Ruhe und Frieden leben. Uns in Deutschland geht es gut. Aber viele Menschen sorgen sich, wie lange wir unser Leben noch auf die uns so liebgewonnene Art leben können. In Frieden und Wohlstand. Und ja, der Wind wird schon rauher. Manches was 2019 noch möglich war, ist heute vielleicht nicht mehr so drin. Sich und den Kindern auch mal was zu gönnen. Genügend Zeit haben Familie zu leben, in der Gemeinde mitzuarbeiten, Hobbies genießen. Der Krieg im Fernsehen ist plötzlich gar nicht mehr so weit weg. Inflation. Flüchtlingswellen. Diverse energetische Auflagen. Und, und und.

Die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden im Herzen und der Wunsch sich nicht um die Zukunft sorgen zu müssen ist groß.

Welche Bilder entstehen in deinem Kopf, wenn du „ein Leben in Ruhe und Frieden“ hörst. Wie sieht für dich „ein Leben in Ruhe und Frieden“ aus? Welche Stichworte, welche Eindrücke fallen dir dazu spontan ein.

? Was macht für dich persönlich ein „Leben in Ruhe und Frieden“ aus?

Wir könnten nun eine zweite Austauschrunde machen. Eine, in der wir uns gegenseitig von den Dingen erzählen, die wir für eine Bedrohung von „Ruhe und Frieden“ wahrnehmen. In unserem persönlichen Leben, für unser Land und global. Entwicklungen, Gesetze, Politiker, andere Staaten und was es da alles so gibt.

Ich selbst sehe da manches, was aus meiner eingeschränkten Sicht nicht so gut aussieht. Aber wenn wir damit anfangen würden, uns darüber auszutauschen, wäre es sehr wahrscheinlich, dass wir den Gottesdienst auf klassische Wetten-Dass Art verlängern und das nachfolgende Kaffeetrinken um mehrere Stunden verschoben werden müsste.

Darum lasst und lieber nochmal in den Text reinschauen:

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Dass man vor allen Dingen tue... Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung.

Paulus sieht es als eine der Hauptaufgaben für Christen und Gemeinden an, dass wir beten. Für alle Menschen, aber speziell auch für die Obrigkeiten. Für die Entscheidungsträger. Sei es in der Politik oder in der Wirtschaft. Menschen mit Einfluss.

Damit wir ein Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Was ist das denn?

Jesus formulierte es mal so: Seid Salz und Licht. An euch sollen die Menschen erkennen, wie Gott ist. Dazu hat Harald letzte Woche gepredigt. Wenn du diese Predigt verpasst, oder nicht mehr im Kopf hast, dann kannst du sie auf www.Christusgemeinde-Nagold.de nochmal anschauen oder anhören. Es lohnt sich. Ich werde auf den Punkt: „in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ darum jetzt nicht mehr eingehen. Das hat Harald letzte Woche echt gut gemacht.

Wenn wir den Bibeltext anschauen, sieht man, dass man den Gedankengang auch sehr kürzen kann:

So ermahne ich nun, tue Gebet, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dass Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, nämlich Christus Jesus. Dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.

Oder noch kürzer:

Betet für gute Umstände.

Damit wir Glauben vorleben können.

Damit Menschen Jesus erkennen und gerettet werden.

Das Ziel ist, dass Menschen zu Jesus finden. Dass sie zur Erkenntnis kommen, wer Jesus ist. Darum sollen wir für ein „Leben in Ruhe und Frieden“ beten. Das zu wissen ist wichtig. So schön „Ruhe und Frieden“ hier auf der Erde ist, so wird er doch immer wieder wieder gestört werden. Selbst das beste politische System, eine florierende Wirtschaft und was wir Menschen alles versuchen, wird deine tiefste Sehnsucht nach Frieden und Sicherheit nicht stillen. Wir sind hier nur auf der Durchreise. Auf dem Weg dorthin, wo Jesus uns jetzt schon Wohnungen vorbereiten wird. Erst bei ihm werden wir wirklich Zuhause sein. Geht in meine Ruhe ein, sagt Gott. In seinen Frieden.

Dorthin sind wir auf dem Weg und versuchen möglichst viele Menschen mitzunehmen. Weil Gott will, dass alle Menschen Jesus erkennen. Darum beten wir um möglichst gute Umstände, damit wir ihnen von diesem Jesus erzählen können.

Wie war das bei Paulus:

Als Paulus diesen Brief schrieb, lag seine erste Gefangenschaft in Rom schon hinter ihm. In der Zwischenzeit wurde Nero Kaiser. Einer der brutalsten Christenverfolger. Das war die eine Seite. Die andere Seite war die pax romana. Der römische Frieden. Es war den Römern ein großes Anliegen, dass innerhalb ihres Reiches - und das war zu dem Zeitpunkt riesig - Frieden herrschte. Dieser Frieden wurde sehr brutal durchgesetzt. Jeder Aufstand, jeder Protest strengstens verfolgt. Das führte 66 nach Christus dann zum „jüdischen Krieg“ und der Zerstörung des Tempels. Aber diese „pax romana“ ermöglichte den Römern eine Infrastruktur aufzubauen, die genial war. Straßen, Überlandverbindungen, Schiffsrouten, ein Post-System und vieles mehr. Ohne diese pax romana, den „römischen Frieden“, hätte die Botschaft von Jesus nicht so schnell verbreitet werden können. Wäre Jesus etwas früher oder etwas später auf die Welt gekommen, wäre Missions viel schwieriger gewesen.

Gott hat Jesus genau zu richtigen Zeit auf die Welt geschickt.

Wenn außerbiblische Quellen stimmen, dann war Paulus, als er den Brief schrieb, gerade von einer Missionsreise in Spanien zurückgekehrt. Etwas, was ohne den römischen Frieden nicht möglich gewesen wäre.

Und vielleicht merken wir nun, warum Paulus selbst für die Römische Besatzungsherrschaft danken kann. Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung.

Paulus sieht die Brutalität des römischen Regimes, aber auch die Möglichkeit das Evangelium zu verkündigen. Fürbitte (Gott beende das Leid) und Dank – (danke für die Möglichkeit dein Evangelium zu verkündigen). Beides gehört zusammen.

Auch für uns. Wir leben in einem Land, in dem Frieden und Wohlstand ist. Uns geht es – global gesehen – echt gut. Sehr gut. Wir können so dankbar sein. Für so vieles. Und wir können beten. Fürbitte tun. Für unser Land. Für unsere Regierungen. Für unsere Mitmenschen.

Das klingt schön, nett und fromm. Aber mal ehrlich? Bringt das was? Was bringt es denn, wenn wir beten. Haben die Machthaber denn nicht ihren eigenen Willen? Wird es eine Auswirkung haben?

Ändert sich dadurch wirklich etwas? Ich möchte euch in einen Bericht aus dem alten Testament mitnehmen.

Wir schreiben das Jahr 701 v. Chr. In Jerusalem regiert König Hiskia. Einer der wenigen Könige, die versuchten nach Gottes Willen zu leben. Eines Tages bekam Hiskia eine Nachricht, die ihm den Boden unter den Füßen weggezogen haben muss. Sanherib, König von Assyrien, ist auf dem Weg nach Jerusalem. Mehrere andere Städte und Länder sind von ihm schon eingenommen, bzw. zerstört worden. Sanherib war für seine unglaubliche Brutalität bekannt. Er befahl die stärkste Streitmacht der damaligen Zeit. Keine Chance für Hiskia und Jerusalem.

Zu den Kriegstaktiken von Sanherib gehörte es, dass er Boten vor seinem Herr herlaufen lies, die von all den gewonnen Kriegen und Schlachten erzählten. Sie sollten klar machen: Es gibt kein Entkommen. Keine Chance für die Gegner. So stellten sich die Boten vor die Stadtmauer Jerusalems, der Zionsstadt, und riefen laut:

„Es gibt kein Entkommen für euch. Eure einzige Überlebenschance ist, dass ihr euch ergebt und wir euch deportieren werden. Ihr werdet zwar alles verlieren – aber wenigstens leben. Sonst droht euch der Tod. Seht doch, was Sanherib geschafft hat. Wie viele Städte er zerstört hat. Nichts hat seinen Lauf aufhalten können.“

Hiskia hat tiefste Angst. Gegen diese Übermacht hat er keine Chance. Er rennt in den Tempel. Fleht Gott an: Bitte Gott, schreite ein. Gott tu was. Die Not ist so groß. Höre doch, wie die Boten spotten.

Und Gott antwortet ihm. Gott macht deutlich, WER die Macht hat. WER die Fäden in der Hand hat. WER die Kontrolle hat.

Hört euch mal bitte die Antwort Gottes an Sanherib ab. Die Gute Nachricht Bibel hat versucht, das ursprüngliche Versmaß beizubehalten.

Da ließ Jesaja, der Sohn von Amoz, dem König Hiskija ausrichten: »So spricht der Herr, der Gott Israels: 'Du hast zu mir um Hilfe gerufen gegen den Assyrerkönig Sanherib. Ich habe dein Gebet gehört, und ich will dir sagen, was ich tun werde. So spreche ich zu ihm:

*Die unbesiegte Zionsstadt
nur Spott und Verachtung für dich hat!
Die Jungfrau Zion lacht dich aus,
die Zunge streckt sie dir heraus.
Mit wem hast du dich eingelassen,
gegen wen, du Narr, dich aufgeblasen?
Mich, den heiligen Gott Israels, kennst du nicht,
und doch schmähst du und höhnst du
mir ins Gesicht!*

*Wahrhaftig, du warst schlecht beraten,
als du so prahltest mit deinen Taten.
Durch Boten ließest du überall sagen:
Ich bin der Herr! Ich bestieg meinen Wagen,
hoch auf den Libanon fuhr ich im Trab,
die Tannen und Zedern dort holzte ich ab,
all seine Schlupfwinkel spürte ich auf
und nie kam ins Stocken mein Siegeslauf!*

*Ich grub mir Brunnen mit eigener Hand,
so schaffte ich mir Wasser im Feindesland.
Ich trockne sie aus, die ägyptischen Flüsse,
sie müssen versiegen vom Tritt meiner Füße!*

*So prahlst du - Sanherib -.
Hör zu jetzt und lass es
dir sagen:
Ich - Gott - hab's so beschlossen seit uralten Tagen;

ich hab es geplant, was jetzt ist geschehen,*

*drum mussten die Städte zugrunde gehen.
Nichts ist davon übrig als Trümmer nur,
von ihren Bewohnern blieb keine Spur.*

*Der Mut, sich zu wehren, war ihnen entfallen,
verschwunden die Kraft, drum erging's
ihnen allen
wie Gras an einem trocknen Ort;
es sprießt – und schon ist es verdorrt.
Ich hab auch dich ganz fest in der Hand,
was immer du tust, ist mir vorher bekannt,
ob du stehst, liegst, kommst, gehst –
alles sehe ich,
ich weiß genau, wie du tobst gegen mich.
Weil mir dein Geschwätz in die Ohren dringt,
schmück ich dir die Nase mit einem
eisernen Ring,
ich lege dir meinen Zaum in das Maul
und zwing dich wie einen störrischen Gaul.
Den Weg, den du Prahlhans gekommen bist,
den bring ich zurück dich in kürzester Frist!
(2. Könige 19,20–28)*

Kurze Zeit später muss Sanherib mit seinem gesamten Herr zurück nach Assyrien eilen... irgendwie versuchen seine Macht zu retten... doch er stirbt.

Ich finde diesen Text so genial. Denn er stellt die Machtverhältnisse klar. Egal wie groß stark und mächtig ein Sanherib sich fühlt... Gott ist der wahre König. Gott ist der, der alles unter Kontrolle hat.

Und dieser Gott ändert sich nicht. Er ist heute noch derselbe. Er hat ein Ziel mit dieser Welt. Und nichts und niemand, kann sich ihm in den Weg stellen. „Dein Reich komme und dein Wille geschehe“ beten wir... und sein Reich kommt – ja es hat schon angefangen – und sein Wille geschieht.

Wenn wir beten, dann beten wir zu diesem Gott! Und dann lasst uns mit demselben Zielgedanken beten, wie es ein Paulus tat:

Gott, schenke uns bitte passende Umstände, dass wir von deinem Sohn, Jesus, erzählen können. Dass die Gute Botschaft, das Evangelium, sich ausbreiten kann. Dass möglichst viele Menschen gerettet werden.

Lasst uns danke sagen. Danke dafür, dass wir in so einem genialen Land leben dürfen. Einem Land, in dem Glaubensfreiheit herrscht. Einem Land, in dem wir jeden Sonntag Gottesdienst feiern können. Einem Land, in dem wir auf der Burg Hohenagold Menschen von Jesus erzählen können. Einem Land... ach, es gibt so viel für das wir dankbar sein können.

Lasst uns bitten, dass das noch möglichst lange möglich ist. Und lasst uns bitten, dass wir Christen diese Chance, die Möglichkeiten, die Gott uns hier in Deutschland schenkt, möglichst gut auskaufen. Damit Menschen zu Jesus finden.

Noch ein paar Gedanken und Anregungen zum Schluss:

- Obrigkeit sind nicht nur Könige und Politiker. Das kann auch dein Chef, dein Vorgesetzter sein. Bete für deine Firma. Für die Geschäftsleitung. Dass sie gute Entscheidungen fällen kann. Dass sie ethisch sauber handeln. Dass du nicht zu krummen Dingen verpflichtet wird. Bete auch, dass du innerhalb deiner Firma die Möglichkeit hast, von diesem Jesus zu erzählen. Danke für deinen Chef, auch wenn vieles vielleicht nicht gut läuft.
- Ebenso dein Lehrer. Dein Prof in der Uni.
- Bete für die Gemeindeleitung. Besonders auch nun in dem ganzen Wahlprozess.
- Versuch dich schlau zu machen, wofür du beten kannst. Sprich einen Peter Wüthrich an, einen Heinz – wenn er wieder aus dem Urlaub zurück ist – oder wenn du sonst aus der Politik kennst.

Und nun noch ein kurzer Werbeblock zu drei konkreten Angeboten:

- Jeden Mittwoch um 19 Uhr treffen wir uns zum Gebet für die Gemeinde. Komm dazu. Bete mit uns.
- Donnerstags zieht Rüdiger mit einer Gruppe durch die Stadt. Und sie beten konkret für die Stadt und Menschen. Klink dich da mit ein.
- Am Dienstag, den 23. Mai findet um 18:30 Uhr das „Sieben Berge Gebet“ statt. Wir treffen uns an der wachsenden Kirche und machen uns dann in kleinen Gruppen – entweder zu Fuß oder im Auto – auf den Weg zu einem der Nagolder Berge. Dann beten – mit Blick auf die Stadt – für Nagold.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.

Amen.